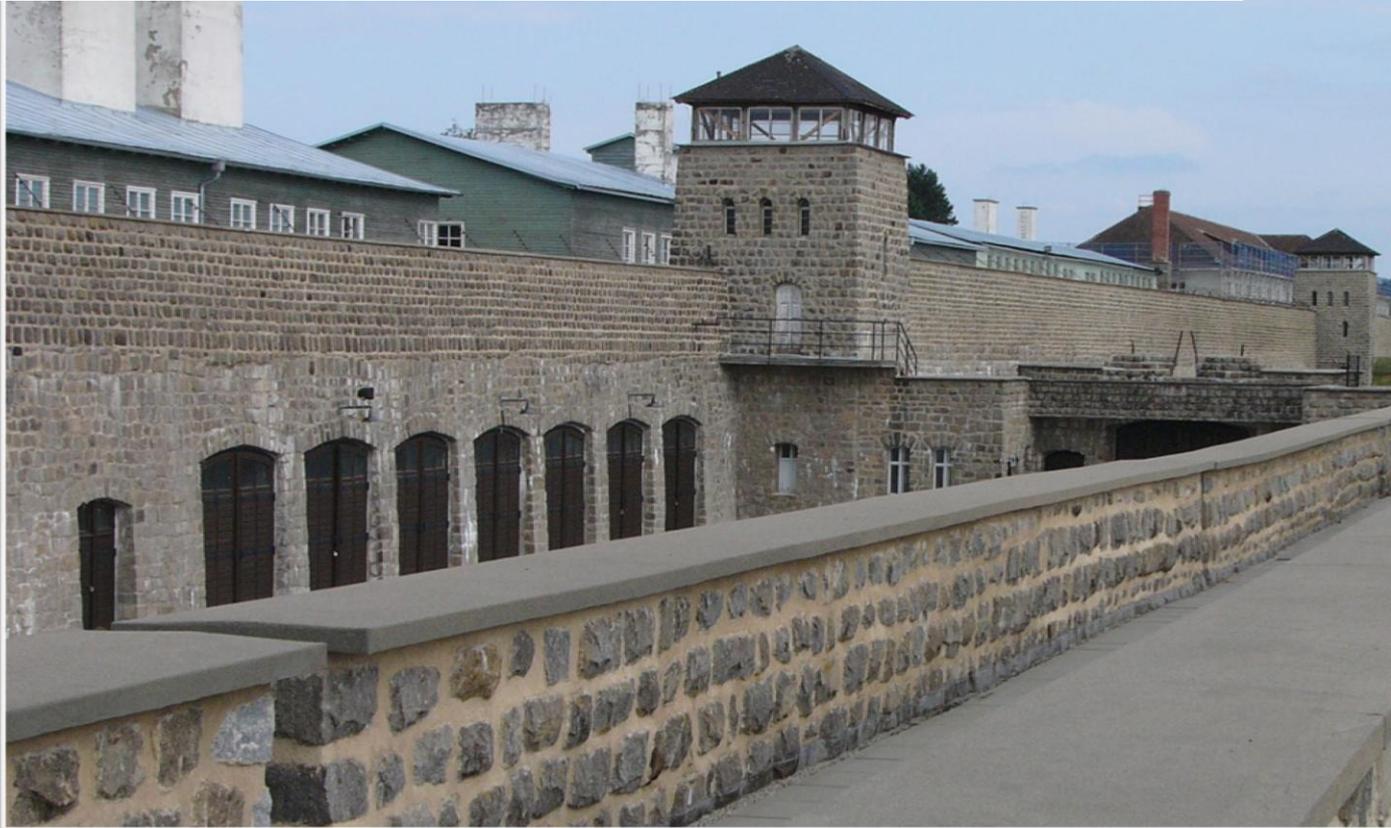


# Abschlussarbeit

## Verwendung von Gegenständen / Symbolen in der Gedenkstättenpädagogik am Beispiel der KZ-Gedenkstätte Mauthausen



Wolfgang Böhm

Lehrgang Pädagogik an Gedenkstätten  
der Pädagogischen Hochschule O.Ö.

2010/2011

# **LEHRGANG**

## **PÄDAGOGIK AN GEDÄCHTNISORTEN**

der Pädagogischen Hochschule O.Ö.

### **Abschlussarbeit**

# **Verwendung von Gegenständen / Symbolen in der Gedenkstättenpädagogik am Beispiel der KZ – Gedenkstätte Mauthausen**

29. Jänner 2012

Autor: Wolfgang Böhm  
Jahnstr. 3  
4840 Vöcklabruck

Erstleser: Dr. Christian Angerer  
Zweitleserin: Dr. Maria Ecker

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	5
2. Zum Lernen am Gedenk- und Lernort .....	5
2.1. Über das Lernen.....	6
2.2. Zum Lernen in Gruppenphasen .....	8
2.3. Heterogenere Zusammensetzung von Schulklassen .....	9
2.4. Lernmethoden, den die SchülerInnen vertraut sind.....	9
2.5. Durch besondere Lernmethoden den SchülerInnen den Zugang zu einer vergangenen Periode erleichtern.....	10
3. Gegenstände und Symbole, die in Zusammenhang mit bestimmten Orten an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen gebracht werden können .....	12
3.1. Historische Gegenstände oder Alltagsgegenstände aus der Lebenswelt der SchülerInnen?.....	12
3.2. In welchen Situationen könnten Gegenstände bzw. Symbole an der Gedenkstätte verwendet werden? .....	13
3.2.1. Bei geführten Rundgängen .....	13
3.2.2. In Vermittlungsprogrammen wie „Rundgang mit Vor- und Nachgespräch“.....	14
3.2.3. Für Arbeitsaufträge an selbständige Kleingruppen im Anschluss an geführte Rundgänge .....	14
3.2.3.1 Die große Herausforderung: Werden sich die SchülerInnen dem Gedenkort entsprechend verhalten?.....	15
3.2.3.2 Bei einem Gedenkstättenbesuch steht und fällt fast alles mit einer entsprechend guten Vorbereitung der SchülerInnen.....	15
3.2.3.3 Organisation des Gedenkstättenbesuchs:.....	16
3.2.3.4 Organisation der Arbeitsaufträge für die Kleingruppen:.....	16
3.2.4. In der Nachbereitung des Gedenkstätten-Besuchs (in der Schule).....	19
3.3. Konkrete Beispiele für Gegenstände, die einen Bezug zu einem historischen Ort an der Gedenkstätte herstellen können .....	19
3.3.1. Musterbeispiel.....	20

Eine Verbindung mit Orten an der Gedenkstätte her: .....	20
eine Verbindung mit Menschen aus den drei Gruppen Opfer, Täter und Zuschauer .....	20
3.3.2. Mögliche Gelegenheiten zur Verwendung von Gegenständen .....	21
3.3.2.1 Während der „Nachgesprächs-Phase“ des Vermittlungsprogramms „Rundgang mit Vor- und Nachgespräch“ .....	21
3.3.2.2 Während einer Gruppenphase mit Arbeitsaufträgen für selbständige Kleingruppen.....	22
3.3.3. Auflistung von Ideen für Verknüpfungen von Orten an der Gedenkstätte und Gegenständen .....	37
4. Resümee .....	37
4. Literaturverzeichnis .....	39
5. Abbildungsverzeichnis.....	41

# 1. Einleitung

Während des Lehrgangs „Pädagogik an Gedächtnisorten“ vom März 2010 bis zum Jänner 2011 durfte ich unter vielen anderen außerordentlich bereichernden Anregungen die Vermittlungsarbeit von Mag. Irene Leitner an der Gedenkstätte Schloss Hartheim kennen lernen. Dabei hat mich besonders ihre Verwendung von Artefakten und Gebrauchsgegenständen beeindruckt.

Dies besonders deshalb, weil ich seit Jahren Klassenvorstand von Integrationsklassen bin und oft und gerne mit Lernmethoden arbeite, bei denen meine SchülerInnen die Dinge **begreifen** dürfen, wenn also zumindest mehr als nur ein Sinn gleichzeitig am Lernprozess beteiligt ist.

Gegen Ende des Lehrgangs „Pädagogik an Gedächtnisorten“ wurde mir klar, dass ich mich in meiner Abschlussarbeit mit der KZ-Gedenkstätte Mauthausen beschäftigen würde. Es war mir immer schon sehr wichtig, diese Gedenkstätte mit meinen Klassen zu besuchen. Umso mehr wuchs in mir die Sehnsucht danach, meine Abschlussarbeit einem Thema zu widmen, das sich praktisch im Rahmen der angesprochenen Gedenkstättenbesuche anwenden lassen würde.

Im Gegensatz zu Mag. Irene Leitner an der Gedenkstätte Schloss Hartheim stehen mir bei einem Besuch der KZ-Gedenkstätte Mauthausen keine wirklich historischen Gegenstände zur Verfügung. Deshalb möchte ich in dieser Abschlussarbeit versuchen, die Verwendung von „3D-Objekten“, also Gegenständen aus dem Alltag meiner SchülerInnen, für die pädagogische Vermittlungsarbeit an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen zumindest anzudenken.

## 2. Zum Lernen am Gedenk- und Lernort

Bert Pampel zitiert in seinem Buch "Mit eigenen Augen sehen, wozu der Mensch fähig ist"<sup>1</sup> Thomas Lutz, der 1998 schrieb, Gedenkstätten fühlten sich beiden

---

<sup>1</sup> Vgl. Pampel (2007) S. 46

verpflichtet, den Opfern und den heute Lebenden gegenüber<sup>2</sup>. Soll ein Gedenkstättenbesuch ein nachhaltiger Anstoß zu historischem Lernen durch Empathie und kritisches Nachdenken werden<sup>3</sup>, ist es unter anderem wichtig, sich auf die Bedürfnisse der BesucherInnen einzulassen, die z.B. mit einer Schulklasse angereist sind. Für sie ist die KZ-Gedenkstätte neben ihrer Funktion als Gedenkort vor allem Lernort. Aus diesem Grund möchte ich zur Frage, ob die Verwendung von Gegenständen und Symbolen in der Gedenkstättenpädagogik Sinn macht, zunächst einen Blick auf das Lernen an sich werfen.

## 2.1. Über das Lernen

Schon im Jahre 1957 führte der deutsche Psychologe Heinrich Düker – selbst als Antifaschist ab 1936 drei Jahre lang von der NS-Justiz wegen Hochverrats inhaftiert und von 1944 bis 1945 Häftling im Konzentrationslager Sachsenhausen – zusammen mit Reinhard Tausch eine bedeutsame Untersuchung über das Behalten von Lerninhalten durch. Dabei bekamen vier Schülergruppen naturkundliche Informationen über das Meerschweinchen:

- Die erste Gruppe rein in verbaler Form,
- die zweite Gruppe bekam zusätzlich ein Foto des Tiers,
- die dritte Gruppe zusätzlich ein Modell eines Meerschweinchens und
- die vierte Gruppe auch ein lebendiges Tier.

Laut den Untersuchungsergebnissen von Düker/Tausch lag die Behaltensleistung der Gruppe wie folgt:

- Gruppe zwei lag 9,5% über den Behaltensleistungen der Gruppe 1
- die Gruppe 3 bzw. „Modell“ 20% darüber und
- die Gruppe 4 oder „lebendiges Tier“ 40,7% über der Kontrollgruppe 1<sup>4</sup>

Der inzwischen verstorbene Kanadier Norman Green, laut Dietlinde Hedwig Heckt „vermutlich einer der derzeit weltweit bekanntesten Pädagogen und Trainer für

---

<sup>2</sup> Lutz (1998), S. 17-26, zitiert nach Pampel, (2007)

<sup>3</sup> Yariv Lapid u. a., S. 1

<sup>4</sup> Düker (1957), S. 11

Cooperative Learning<sup>5</sup> erstellte zusammen mit seiner Frau Kathy zur Rezeption von Gelerntem folgende „Lernpyramide“:<sup>6</sup>



**Abbildung 1 - Lernpyramide von Norman und Kathy Green**

Viele PädagogInnen haben in den letzten Jahren auf Erkenntnisse wie diese durch Anpassung ihres Unterrichtsstils reagiert. Auch immer mehr Gedenkstätten versuchen dieser Entwicklung in ihrem Vermittlungsangebot Rechnung zu tragen, weil auch „eine Reihe empirischer Erhebungen über das Verhältnis Jugendlicher zur Erinnerung an den Holocaust belegen, dass die Akzentuierung der ‚Subjekte‘ der Erinnerung nicht nur theoretisch begründbar ist, sondern einem Bedürfnis der jungen Menschen entspricht: Sie möchten selber Bezüge zu ihrer Gegenwart bilden, ihre eigenen Fragen an die Geschichte stellen, das historische Geschehen aus verschiedenen Perspektiven, auch derjenigen der Täter, erkunden.“<sup>7</sup> Konkret zeigt sich jedoch noch immer, dass z.B. in deutschen Gedenkstätten, „die

---

<sup>5</sup> Green (2005), S. 10

<sup>6</sup> Ebenda Seite 29

<sup>7</sup> Bechmann (2005), zitiert nach Angerer, S. 10

„führungsorientierten“ Programme dominieren, während offenere Formen, die der Selbstbestimmtheit der SchülerInnen Platz einräumen, die Ausnahme bilden“.<sup>8</sup>

Dabei geht es bei Verbesserung Lernergebnissen in Bezug auf Nationalsozialismus und Holocaust nach Lisa Roth, die sich in Hamburg mit Fragen der Unterrichts- und Schulentwicklung beschäftigt, um die Förderung der „Partizipation der Schüler“<sup>9</sup> und nach Imke Scheurich darum, die „Lernenden als Subjekte anzusprechen, nicht als Objekte mit vermuteten und zu behebenden Wissens-, Einstellungs- und Verhaltensdefiziten.“<sup>10</sup>

## 2.2. Zum Lernen in Gruppenphasen

Da ich gegen Ende dieser Arbeit noch im Besonderen mögliche Beispiele für den Einsatz von Gruppenphasen im Anschluss an einen Rundgang an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen anführen möchte, hier zunächst eine Vorschau aus pädagogischer Sicht.

Bernhard Hoffmann von der Universität Trier formuliert nach Hilbert Meyer große Vorteile von Gruppenphasen für das Behalten von Wissen im Vergleich zum bloßen Lehrervortrag

- „...in der Reproduktion von Wissen als auch in der Beherrschung geistiger Arbeitstechniken weit überlegen. Das erworbene Wissen haftet nachhaltiger.“
- „...zeigt sich ebenfalls hinsichtlich der Ausprägung sozialer Verhaltensweisen...“
- „... hinsichtlich persönlichkeitsformender Faktoren...“
- „Veränderung der Sensitivität“
- „Veränderung von (affektiven) Einstellungen“
- „Veränderung der Leistungsfunktion“<sup>11</sup>

Im Hinblick auf die Pädagogik an Gedenkorten möchte ich hier neben der Nachhaltigkeit der Wissensvermittlung besonders die Veränderung der Sensitivität und die Veränderung von affektiven Einstellungen herausstreichen. Gleichzeitig

---

<sup>8</sup> Yariv Lapid, u. a., S. 3

<sup>9</sup> Rosa (2008), zit. nach Yariv Lapid, u. a., S. 3

<sup>10</sup> Scheurich, zit. nach Yariv Lapid, u. a., S. 3

<sup>11</sup> Hoffmann (2007, 2008), zitiert nach Meyer, S. 10

müssen wir uns aber bewusst sein, dass Betroffenheit bei den SchülerInnen nicht planbar ist und auch gar nicht planbar sein sollte.

## **2.3. Heterogenere Zusammensetzung von Schulklassen**

Waren in der Vergangenheit Gymnasial- und Hauptschulklassen relativ homogen strukturiert, so sind heutzutage Klassen aus Neuen Mittelschulen und ganz besonders Integrationsklassen von ihrer Zusammensetzung her viel heterogener strukturiert. Daher kommen heute öfter Klassen zu einem Gedenkstättenbesuch, deren SchülerInnen mit teils sehr unterschiedlichem Lernvermögen gemeinsam am Vermittlungsprogramm teil nehmen. Besonders dafür dürften sich Vermittlungsmethoden eignen, die mehr die teilnehmenden SchülerInnen, ihre Aktivierung und ihre unterschiedlichen Bedürfnisse im Auge behalten.

## **2.4. Lernmethoden, die den SchülerInnen vertraut sind**

Helen Wiseman vom Imperial War Museum in London misst der Integration von möglichst viele Sinne ansprechenden Lernmethoden eine hohe Bedeutung zu. Auch möchte sie bei der Erstellung von Vermittlungsprogrammen dementsprechende Lernmethoden, die SchülerInnen eventuell auch aus dem Schulunterricht schätzen, im Auge behalten. Gleichzeitig warnt sie aber auch davor, Lernmethoden unkritisch nur deshalb zu verwenden, weil es sie gibt. Sie führt als Beispiel dazu Kreuzworträtsel an, von denen sie meint, ihre Verwendung würde die Lernenden auf eine ziemlich niedrige Ebene des Denkens führen und die Wichtigkeit des Lernens über den Holocaust bagatellisieren.<sup>12</sup>

---

<sup>12</sup> Wiseman (2007), S. 18

## 2.5. Durch besondere Lernmethoden den SchülerInnen den Zugang zu einer vergangenen Periode erleichtern

Die historischen Ereignisse im KZ Mauthausen fanden zu einer Zeit und in einer Situation statt, die den SchülerInnen fremd ist. Deshalb sind sie darauf angewiesen, dass ihnen in der Vermittlung durch Lehrmethoden die Übersetzung in ihre heutige Sprache ermöglicht wird, wie Helen Wiseman vom Imperial War Museum in London meint<sup>13</sup>.

Besonders gute Erfahrungen mit der Verwendung von Grafiken und Symbolen habe ich während meiner vierjährigen Arbeit als Englischlehrer für schwer hörbeeinträchtigte CI-implantierte SchülerInnen gemacht.

CI's, ausgeschrieben „Cochlea-Implantate“, „sind künstliche Innenohren, mit denen ertaubte und an Taubheit grenzend schwerhörige Menschen eine deutliche Verbesserung ihres Hörvermögens erzielen können“<sup>14</sup>. Ein CI ersetzen „ersetzt die Funktion der Hörsinneszellen, indem es den Schall über ein Mikrofon aufnimmt, in eine Abfolge von elektrischen Impulsen umsetzt und diese über eine Elektrode auf die Hörnervenfasern weitergibt. Die künstlichen elektrischen Impulse werden genauso wie die natürlichen an die zentrale Hörbahn weitergegeben.“<sup>15</sup>

Durch die Verwendung meiner Grafiken bzw. Symbole habe ich in vielen Situationen den Umweg über das geschriebene Wort (hier in Deutsch) gleich einmal übersprungen – und die SchülerInnen stattdessen mit einer Grafik (oder aber auch mit einem Gegenstand) direkt angesprochen. So konnte ich Probleme bei manchmal in Deutsch nicht vorhandenen Begriffen von vornherein vermeiden und die SchülerInnen sehr direkt zur Beteiligung an einem Unterrichtsgespräch motivieren. So kannten sie womöglich den Begriff Laster, aber nicht den LKW oder den Lastkraftwagen. Die Grafik erkannten sie aber selbstverständlich sofort und konnten dann das englische Wort leicht damit verbinden. Natürlich haben sie nebenbei die bekannten deutschen Begriffe gefestigt oder sich zusätzlich neue angeeignet.

---

<sup>13</sup> Wiseman (2007), S. 7

<sup>14</sup> Hannoversche Cochlear-Implantat-Gesellschaft e.V., „Wie funktioniert ein CI?“

<sup>15</sup> Ebenda

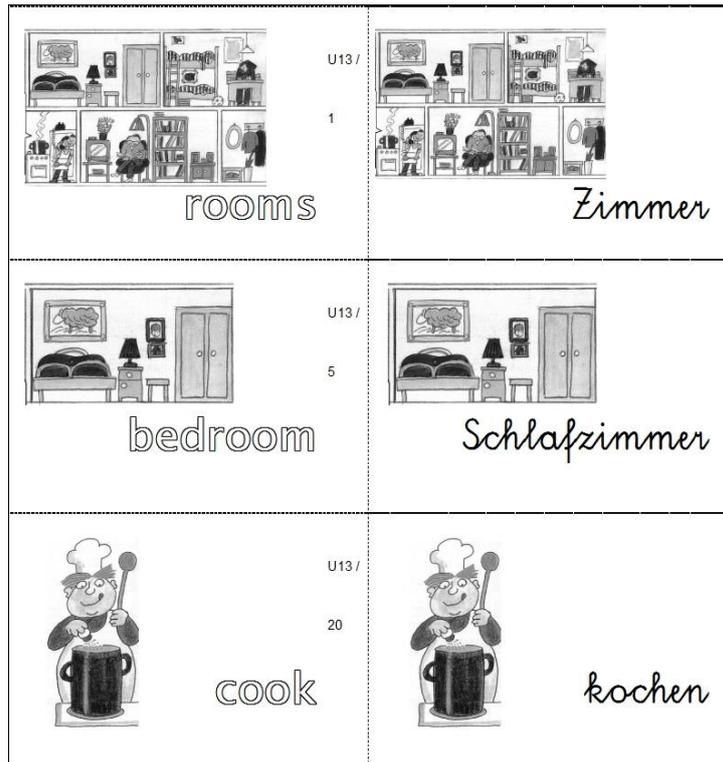


Abbildung 2: verkleinert einige Beispiele für Vokabelkarteikarten, Wolfgang Böhm

Ähnliche Vermeidung von „Übersetzungsproblemen“ verspreche ich mir von der Verwendung von Gegenständen und Symbolen bei der Vermittlung an Gedenkstätten. Auch hier könnten SchülerInnen sehr direkt „angesprochen“ werden, um sie zur Teilnahme an einem Dialog zu motivieren.

Ein besonders nach der Neugestaltung der Rundgänge durch die KZ-Gedenkstätte Mauthausen vermehrt ins Auge gefasster pädagogischer Ansatz ist es ja, „die Schülerinnen und Schüler möglichst aktiv in den Rundgang einzubeziehen, um vertiefende Gespräche anzuregen. In der Beschäftigung mit Verhaltensweisen und Selbstwahrnehmung von Opfern, Tätern und Umfeld können Schülerinnen und Schüler eigene Gedanken und Fragen artikulieren“.<sup>16</sup>

<sup>16</sup> Yariv Lapid, u. a., S. 1

### **3. Gegenstände und Symbole, die in Zusammenhang mit bestimmten Orten an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen gebracht werden können**

#### **3.1. Historische Gegenstände oder Alltagsgegenstände aus der Lebenswelt der SchülerInnen?**

Zunächst möchte ich eine grundsätzliche Überlegung anstellen: In den mir bekannten Vermittlungsprogrammen werden historische Artefakte bzw. reale historische Gegenstände verwendet. In dieser Abschlussarbeit muss ich mich auf die Verwendung von Gegenständen aus der Lebenswelt der heutigen SchülerInnen beschränken. Diese Selbstbeschränkung ist nicht nur mit Bedauern verbunden, sondern weist durchaus auch Vorteile auf.

Historische Objekte aus dem Besitz von Opfern, Tätern oder Personen aus dem näheren Umfeld wären zunächst kaum zu bekommen und würden es anschließend auch notwendig machen, sie für den Gebrauch durch SchülerInnen besonders vorzubereiten, wie z.B. in Kleinvitriolen oder ähnliche Behälter zu verschließen.

Auch wäre es nur schwer vorstellbar, Kleingruppen von SchülerInnen mit Arbeitsaufträgen mit historischen Objekten an einer so weitläufigen Gedenkstätte selbständig unterwegs sein zu lassen.

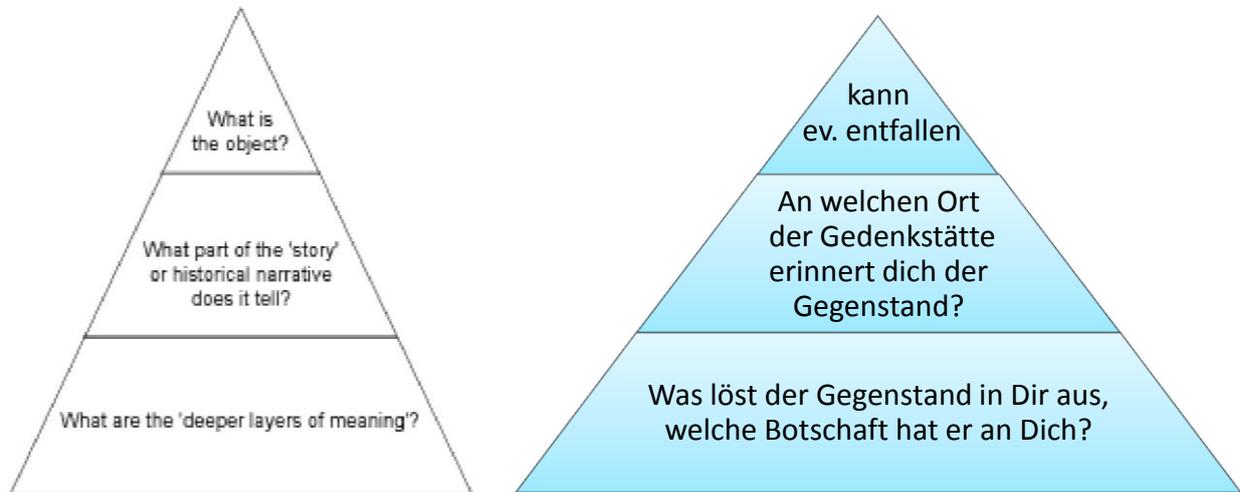
Gegenstände aus der Lebenswelt der SchülerInnen sind im Gegensatz dazu sehr einfach zu beschaffen, können Schülergruppen leicht anvertraut werden und sind auch beliebig reproduzierbar – können also auch mehreren Gruppen zur Verfügung gestellt werden. Noch dazu sind sie für die TeilnehmerInnen leicht erkennbar.

Leider können sie nicht direkt dazu verwendet werden, einen Teil einer Geschichte, eines Narrativs zu „erzählen“, wie Paul Salmons es in dem von ihm entwickelten Schema zur Benutzung von Artefakten am Imperial War Museum London beschreibt.<sup>17</sup>

---

<sup>17</sup> Salmons, Touching the Past: Reading Artefacts and the Search for Meaning

Dafür können sie aber ihre historische Bedeutung dadurch bekommen, dass sie mit einem Ort an der Gedenkstätte oder einer historischen Person verknüpft werden. Das Schema von Paul Simons lässt sich folgendermaßen dazu anpassen:



**Abbildung 3** - Salmons, Touching the Past: Reading Artefacts and the Search for Meaning

## 3.2. In welchen Situationen könnten Gegenstände bzw. Symbole an der Gedenkstätte verwendet werden?

### 3.2.1. Bei geführten Rundgängen

Die derzeit schon von manchen Vermittlern verwendeten laminierten Kopien mit Bildern könnten durch Gegenstände ersetzt werden.

Dies könnte auf zweifache Weise geschehen:

- **Der Vermittler zeigt am dazu passenden Ort anstelle der laminierten Kopien als Impuls den Gegenstand oder**
- **zu Beginn des Rundgangs wählen die SchülerInnen einen Gegenstand und warten auf den Ort, an dem sie glauben, der Gegenstand würde zum Ort passen.**

Natürlich kann bei Bedarf der Vermittler einen nicht am passenden Ort erwähnten Gegenstand durch Hinweise noch ins Spiel bringen. Auch passen verschiedene Objekte sicher zu mehr als einem Ort.

Diese Variante könnte einerseits unpraktisch sein, weil die SchülerInnen den Gegenstand während eines sehr langen Zeitraums – sprich während des ganzen Rundgangs – tragen. Andererseits würde das Warten auf den richtigen Ort die Aufmerksamkeit erhöhen. Auch die Fragestellung „Wie oder warum passt der Gegenstand an den von dir gewählten Ort?“ lässt die eine oder andere spannende Diskussion erwarten.

### **3.2.2. In Vermittlungsprogrammen wie „Rundgang mit Vor- und Nachgespräch“**

Bei der derzeit angebotenen Vermittlungsform ‚Rundgang mit Vorgespräch und Nachgespräch‘ wird der Rundgang eingebettet in je eine Gesprächsphase vor und nach dem Rundgang durch die Gedenkstätte. Dabei werden im Seminarraum Materialien benutzt, die die Interaktion zwischen TeilnehmerInnen und VermittlerInnen verstärken sollen.

Hier würde ich die einfachste Anwendungsmöglichkeit für die Verwendung von Gegenständen in der Vermittlungsarbeit an Gedenkstätten sehen.

Im Anschluss an den Rundgang könnte der Vermittler im der Gruppe zugewiesenen Raum des Besucherzentrums die verwendeten Gegenstände auf Tischen der Gruppe präsentieren. Damit wäre der Auftrag verbunden, sich jeweils einen Gegenstand auszusuchen, der einen besonders anspricht bzw. an den Ort erinnert, der einen während des Rundgangs besonders bewegt hat.

### **3.2.3. Für Arbeitsaufträge an selbständige Kleingruppen im Anschluss an geführte Rundgänge**

Besonders reizvoll erscheint mir der Gedanke an selbständiges Arbeiten von Schülern in Kleingruppen, die im Anschluss an einen geführten Rundgang selbstgewählte Arbeitsaufträge erledigen und dabei das beim Rundgang Erfahrene noch weiter vertiefen. Dies ließe sich auch vor einer „Nachgesprächs-Phase“ einschieben, falls in ausreichendem Maße Zeit vorhanden ist und die organisatorische Möglichkeit besteht.

Besonders für die Vorbereitung von Material für die Nachbereitung in der Schule, z.B. für die Erstellung einer Ausstellung, dürften sich hier Gegenstände gut eignen. Allerdings zählt das Entlassen von Schülern zu selbständigen Aktivitäten an der Gedenkstätte sicher zu den größten Herausforderungen für LehrerInnen und SchülerInnen.

### **3.2.3.1 Die große Herausforderung: Werden sich die SchülerInnen dem Gedenkort entsprechend verhalten?**

Stellt für viele KollegInnen alleine schon der Gedanke an einen „üblichen“ Gedenkstättenbesuch eine fast unüberwindliche Herausforderung dar, so erscheint mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit der Gedanke an sich selbständig durch die Gedenkstätte bewegende Kleingruppen manchen LehrerInnen als schiere Unmöglichkeit. Dies ist oft das Resultat schlechter Erfahrungen bei Gedenkstättenbesuchen in der Vergangenheit. Manche Probleme lassen sich aber durch Beachtung einiger wichtiger Grundsätze schon im Vorfeld zumindest entschärfen.

### **3.2.3.2 Bei einem Gedenkstättenbesuch steht und fällt fast alles mit einer entsprechend guten Vorbereitung der SchülerInnen**

Diese sollte zumindest umfassen:

- **Emotionale Vorbereitung der SchülerInnen**
- **Vermittlung historischer Kenntnisse zum Thema Nationalsozialismus**
- **Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen**
- **Kennenlernen der Topographie der KZ-Gedenkstätte Mauthausen**  
z.B. mit Hilfe von „Google Earth“
- **Bewusstseinsbildung zur Wahrnehmung des Ortes als Friedhof und Lernort**
- **Bewusstes Ansprechen, dass Betroffenheit nicht als zu erbringende „Leistung“ von den SchülerInnen erwartet wird.**

Es ist für mich von Bedeutung, dass den SchülerInnen bewusst zugesagt wird, es werde ihnen nicht nahegelegt, was und wie sie sich beim

Gedenkstättenbesuch zu fühlen haben. Diese Vorgangsweise würde ohnehin oft nur Abwehrreaktionen hervorrufen<sup>18</sup>.

### **3.2.3.3 Organisation des Gedenkstättenbesuchs:**

Hier ist mir die Beachtung der Grundbedürfnisse der SchülerInnen von großer Bedeutung. Für alle BesucherInnen des Gedenkortes stellt der Besuch eine große physische und psychische Herausforderung dar. Deshalb sollte gerade hier von der Planung her Rücksicht auch auf die „gewöhnlichsten“ Bedürfnisse genommen werden, die sonst gerne übersehen werden können, wie z.B. geeignete (z.B. warme) Kleidung, ausreichende Pausen an einem dafür geeigneten Ort (z.B. der ehemaligen Kommandantur oder dem Besucherzentrum), die Möglichkeit zum Trinken und Essen, zum Toilettenbesuch und Ähnliches.

Damit ausreichend Zeit vorhanden ist, sollte für den Besuch der Gedenkstätte unbedingt ein ganzer Tag vorgesehen werden. Gerade die emotionale Dimension eines Besuches lässt für mich auch eine An- bzw. Abreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln als hilfreich erscheinen. Dabei nähern bzw. entfernen sich die SchülerInnen auf gut eineinhalb Kilometern gehend, also sehr langsam. Auf diese Weise haben sie die Chance, viel bewusster anzukommen bzw. den Ort hinter sich zu lassen.

### **3.2.3.4 Organisation der Arbeitsaufträge für die Kleingruppen:**

Auch die kluge Organisation der Arbeitsaufträge kann helfen, Scheitern zu vermeiden. Dazu gehören für mich:

- **Klare Formulierung des Arbeitsauftrages:**

Die Arbeitsaufträge für die Kleingruppen sollten einerseits klar formuliert und für die Gruppe verständlich sein, aber den SchülerInnen auch den nötigen Freiraum für die Entwicklung eigenständiger Fragen und Ideen belassen.

---

<sup>18</sup> vgl. Heyl (2005), zitiert nach C. Angerer

- **Vorgabe eines sinnvollen Zeitrahmens:**

Der Arbeitsauftrag sollte keinen allzu großen Zeitraum umfassen. 40 bis 50 Minuten sollten hier ausreichen, die SchülerInnen sollten von einem möglichst zentralen Ort – eventuell vom ehemaligen Kommandantur-Gebäude – aus in die Gruppenphase entlassen werden. Dort sollte auch eine Begleitperson ständig für sie erreichbar sein.

- **Gruppenbildung:**

Vor allem bei jüngeren SchülerInnen kann es Sinn machen, die Aufgaben von Gruppenleiter, Fotograf, Schreiber klar abzusprechen.

Die Gruppengröße sollte sich meiner Meinung nach zwischen drei und vier SchülerInnen bewegen.

Jemand in der Gruppe sollte auf alle Fälle ein Handy besitzen, das er im Bedarfsfall einschalten kann (grundsätzlich gehört es für mich zu den vorher abzusprechenden Gruppen-Regeln, an der Gedenkstätte die Handys auszuschalten).

- **Sichtbare Anwesenheit einer Betreuungsperson:**

Ein wichtiges Signal an die einzelnen Gruppen wäre für mich, dass Begleitpersonen die Zeit dieser Gruppenphase nicht im Café verbringen, sondern für die eine oder andere Gruppe sichtbar am Gelände der Gedenkstätte unterwegs sind. Damit zeigen sie eigenes Interesse. Die eine oder andere taktvoll gestellte Frage, ob Hilfe benötigt wird, kann bei schwächeren SchülerInnen gerade bei einem guten Verhältnis zwischen der Gruppe und den Begleitpersonen durchaus als willkommenes Hilfsangebot ankommen. Bei daraufhin erfolgreicher Hilfe sollte aber möglichst die Eigenständigkeit der Gruppe gewahrt bleiben.

- **Die Kleingruppen sollten wissen, worin ihre Gruppenergebnisse münden werden:**

Die Ergebnisse der Arbeit in den Gruppen sollten bei der Nachbereitung in der Schule in ein vorher mit den SchülerInnen abgesprochenes Ergebnis – wie

z.B. einer Ausstellung an der Schule oder ein Projekt-Heft oder eine Projekt-Zeitung – münden.

- **Formulierung des Arbeitsauftrages in Rücksichtnahme auf den Gedenk- und Friedhofs-Charakter der Gedenkstätte:**

Die bei den Arbeitsaufträgen verwendeten Gegenstände und die damit verbundenen Arbeitsaufträge sollten so gestaltet sein, dass sie nicht von vornherein die SchülerInnen zu einem unangemessenen Verhalten an der Gedenkstätte animieren. Trotzdem kann nicht völlig ausgeschlossen werden, dass sich jemand durch die Arbeit der SchülerInnen gestört fühlen könnte. Aus diesem Grund kann man den Gruppen auch ein Schreiben mitgeben, das ihre Arbeit erklärt und um Verständnis dafür bittet.

- **Verzicht auf das Einbeziehen von Orten, die SchülerInnen überfordern könnten:**

Ich würde dringend davon abraten, SchülerInnen mit Arbeitsaufträgen an sehr sensiblen Orten wie z.B. der Gaskammer zu überfordern. Diese Orte sollten sie nur in Begleitung und unter Anleitung von VermittlerInnen besuchen. Außerdem ist darauf Rücksicht zu nehmen, dass die detaillierte Beschreibung von Folter und Mord in den Hintergrund tritt<sup>19</sup> und die SchülerInnen in der Beschäftigung mit Verhaltensweisen und Selbstwahrnehmung von Opfern, Tätern und Umfeld eigene Gedanken und Fragen artikulieren.<sup>20</sup>

- **Vorhandensein der notwendigen Arbeitsmittel:**

Schon im Vorfeld sollte für das Vorhandensein der nötigen Arbeitsmittel incl. Gedenkstättenplan, Fotoapparate, ev. Videokameras (in vielen Fällen genügt hier heutzutage schon ein geeignetes Handy), Schreibzeug etc. gesorgt werden.

---

<sup>19</sup> vgl. (Yariv Lapid C. A.)

<sup>20</sup> ebenda

### **3.2.4. In der Nachbereitung des Gedenkstätten-Besuchs (in der Schule)**

Die Aufbereitung der Gruppenergebnisse würde ich in den Rahmen der allgemeinen Nachbereitung des Gedenkstättenbesuchs einbetten. Hier kann den SchülerInnen die Gelegenheit geboten werden, das Ergebnis ihrer Arbeit aus etwas Distanz zu betrachten und sie präsentationsbereit zu machen. Auch hier sollen die verwendeten Gegenstände bzw. Symbole eine große Rolle spielen.

Als krönender Abschluss des Projekts könnte eine Ausstellung gestaltet werden, bei der die Gestalter der einzelnen Bereiche die SchülerInnen der anderen Gruppen durch den von ihnen gestalteten Bereich begleiten und ihnen das Ergebnis ihrer Arbeit präsentieren. Auch SchülerInnen anderer Klassen könnten hier eingeladen werden, und so der Termin passt, könnte dies auch im Rahmen des Gedenktages gegen Gewalt und Rassismus in Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus am 5. Mai geschehen.

Auch ein Projekt-Heft oder eine Projekt-Zeitung würde ich die SchülerInnen öffentlich, also zumindest im Beisein eingeladener Personen wie Eltern, SchulleiterIn, LehrerInnen, SchülerInnen anderer Klassen, präsentieren lassen. Abschnitte davon lassen sich auch mit angemessenem Aufwand in Powerpoint-Präsentationen verwandeln, die leichter einer größeren Personengruppe gezeigt werden können.

Sollte zum Zeitpunkt der Durchführung ein passender Wettbewerb ausgeschrieben sein, lässt sich das Ergebnis auch zusätzlich als Beitrag der Gruppe einreichen.

### **3.3. Konkrete Beispiele für Gegenstände, die einen Bezug zu einem historischen Ort an der Gedenkstätte herstellen können**

Die unten angeführten Beispiele für Gegenstände oder Symbole, die in der Vermittlung an der Gedenkstätte Mauthausen und/oder der Nachbereitung eines Gedenkstättenbesuchs verwendet werden könnten, stellen nur einen kleinen Ausschnitt aus den verschiedensten Möglichkeiten dar. Ich möchte hier nur Anregungen geben, selbst Überlegungen anzustellen, was für die jeweiligen SchülerInnen als gut einsetzbar erscheint.

Sehr wichtig sind mir dabei Gegenstände, bzw. Gruppen von Gegenständen, oder Symbole, die neben der Verbindung mit einem Ort an der Gedenkstätte zusätzlich den Perspektivenwechsel zwischen Opfern, Tätern und Zusehern ermöglichen.

Bevor ich eine Übersicht über bisher von mir gefundene mögliche Gegenstände aufliste, stelle ich Beispiel vor:

### **3.3.1. Musterbeispiel**

Eine für mich besonders gut geeignete Gruppe von Gegenständen sind

**Fußball-Utensilien** wie:

z.B. Fußballschuh, Schiedsrichterpfeife, gelbe und rote Karte, ein LASK-Fan-Schal, Schienbeinschützer, oder Ähnliches

Diese Gruppe von Gegenständen stellt zunächst

**Eine Verbindung mit Orten an der Gedenkstätte her:**

- Mit dem ehemaligen Fußballplatz der SS (mit den noch sichtbaren Geländestufen für die Zuschauertribünen),
- Mit dem Sanitäts- oder Russenlager (und dem ihm gewidmeten Denkmal bzw. dem
- ehemaligen Friedhof für die nach der Befreiung verstorbenen Häftlinge.

Außerdem eignet diese Gruppe von Gegenständen sich hervorragend für einen Perspektivenwechsel, weil sie

**eine Verbindung mit Menschen aus den drei Gruppen Opfer, Täter und Zuschauer**

herstellen kann, d.h. mit den Häftlingen, mit Funktionshäftlingen, mit den SS-Wachen und –Offizieren, den Bewohnern des Ortes und den Fußballspielern und Trainern, die für Fußballspiele angereist waren. Dies beschreibt ein Ausschnitt aus einem Artikel der Oberösterreichischen Nachrichten vom 7. Mai 2011:

„In der Landesliga war die SS-Wach-Mannschaft aus Mauthausen in der Saison 1943/44 dominierend und anscheinend nicht gerade beliebt. Die mittlerweile verstorbene Steyrer Fußball-Legende Rudi Strittich berichtete einst, dass die SS-Elf im Vorwärts-Stadion ausgepiffen worden ist. Die Heimspiele hat das SS-Team in

unmittelbarer Nähe des ehemaligen KZ Mauthausen ausgetragen, nur wenige Meter vom sogenannten Sanitätslager entfernt, in dem tausende Menschen den Tod gefunden haben. Laut Zeitzeugenberichten waren damals Zuschauer willkommen. Der ehemalige OÖ-Nachrichten-Sportchef Leo Strasser erinnert sich: ‚Ich habe als Jugendlicher mit St. Valentin einmal auf diesem Platz gespielt – die Häftlinge schupften uns nach Fehlschüssen die Bälle wieder zu. Am Ende fehlte ein Ball.‘<sup>21</sup>

Schließlich war die Mannschaft auch noch 1945 weiter dominant, denn „mit der Kriegsdauer nahmen allerdings nicht-zivile Mannschaften an Bedeutung zu, der letzte Fußballmeister von „Oberdonau“ bestand aus Spielern der SS-Verbände des Konzentrationslagers Mauthausen.“<sup>22</sup>

### **3.3.2. Mögliche Gelegenheiten zur Verwendung von Gegenständen**

#### **3.3.2.1 Während der „Nachgesprächs-Phase“ des Vermittlungsprogramms „Rundgang mit Vor- und Nachgespräch“**

Hier darf man sich einen doch regen Dialog mit der Gruppe erhoffen.

Dieser kann sicher durch Anregungen bzw. Fragen an die TeilnehmerInnen geführt oder angeregt werden. Hier einige Beispiel für Impulse oder Fragen:

- Woran erinnert dich der Gegenstand?
- Wer könnte in der Zeit des Konzentrationslagers Mauthausen einen ähnlichen Gegenstand benutzt haben?
- Was kann er dabei alles gesehen, gehört, gerochen und gefühlt haben?
- Eigentlich unglaublich, dass ..... an diesen Ort passen soll!

---

<sup>21</sup> Dunst (2011)

<sup>22</sup> Kohl, zitiert nach: Michael John/Franz Steinmaßl , (2008), S. 83ff

### **3.3.2.2 Während einer Gruppenphase mit Arbeitsaufträgen für selbständige Kleingruppen**

Die Gruppe erhält:

einen Gedenkstättenfolder mit dem Plan der Gedenkstätte und  
den Arbeitsauftrag der Gruppe

Hier nun einige Vorschläge für Formulierungen möglicher Arbeitsaufträge:

## GRUPPE 1

### „EXERZIER- UND SPORTPLATZ DER SS“ UND „RUSSENLAGER – SANITÄTSLAGER“

- Sucht euch aus den vorhandenen Gegenständen diejenigen aus, die zu den Orten „Exerzier- und Sportplatz der SS“ und „Russenlager – Sanitätslager“ passen.
- Nehmt die Gegenstände, meldet euch damit beim Lehrer ab und geht mit eurer Gruppe zu den beiden im Plan mit „36“ und „37“ gekennzeichneten Orten

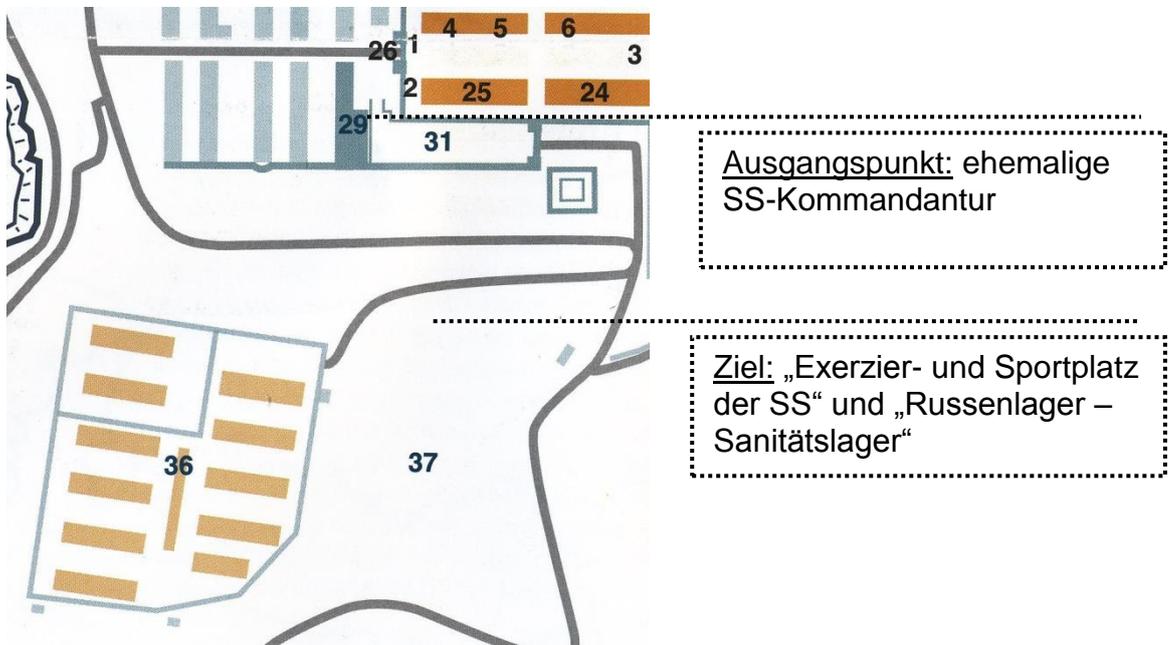


Abbildung 4 – Ausschnitt aus dem Plan der Gedenkstätte

- Fotografiert eure Gegenstände am passenden Ort.  
(Ihr macht keine „Touristen“-Schnappschüsse, sondern Bilder, die eine deutliche Aussage haben!)
- Schreibt an beiden Orten auf, was welche Personen vom jeweiligen Ort gesehen haben könnten, wenn sie an den jeweils anderen Ort geschaut haben.
- Was würdest du die Personen fragen, wenn du heute noch mit ihnen sprechen könntest?

- Formuliert ein Dialog zwischen zwei damaligen LASK-Fans, von denen einer unbedingt zum Auswärtsspiel nach Mauthausen fahren möchte, der andere das aber auf keinen Fall tun möchte!
- Seht euch die Fußballtabelle der Landesklasse Oberdonau 1944/45 an. Unter der Tabelle findet ihr eine Liste mit Gründen, die dafür verantwortlich sein könnten, dass der „ATSV Mauthausen I“ in der Tabelle in Führung lag! Findet daraus zwei, die ihr für *wahr* und *am wichtigsten* haltet!
- Anschließend geht ihr mit den Ergebnissen eurer Arbeit zurück zum Ausgangspunkt (ehemaliges SS-Kommandantur-Gebäude – auf dem Plan Nr. 29)

<b>Landesklasse Oberdonau 1944/45</b>	<b>Anzahl der Spiele</b>	<b>Siege</b>	<b>Unentschieden</b>	<b>Niederlagen</b>	<b>Erzielte Tore</b>	<b>Erhaltene Tore</b>	<b>Punkte</b>
<b>ATSV Mauthausen</b>	6	6	0	0	49	-6	12
<b>Linzer ASK</b>	6	3	2	1	8	-7	8
<b>SC Hertha Wels</b>	6	2	3	1	22	-18	7
<b>FC Steyr</b>	7	3	1	3	20	-13	7
<b>Reichsbahn SG Linz</b>	6	2	1	3	20	-20	5
<b>SV Urfahr Linz</b>	6	2	1	3	15	-20	5
<b>ATSV Mauthausen II</b>	5	2	0	3	14	-20	4
<b>SK Enns</b>	7	1	2	4	17	-30	4
<b>Welser SC</b>	7	2	0	5	7	-38	4

**Bekannte Resultate, Stand 18. März 1945,  
vermutlich letztes gespieltes Match: Mauthausen I - LASK, 10 : 1  
Saison abgebrochen im Herbst 1944**

23

### **Mögliche Gründe für die Überlegenheit des ATSV Mauthausen:**

- Die Spieler des ATSV Mauthausen gehörten zur SS-Wachmannschaft und hatten daher öfter Gelegenheit zu trainieren.
- Die Spieler des ATSV Mauthausen gehörten zur SS-Wachmannschaft und waren kräftiger und ausdauernder, weil sie im Gegensatz zur übrigen Bevölkerung leichten Zugang zu Nahrungsmitteln hatten.
- Andere Mannschaften mussten sich aus Fußballern zusammensetzen, die nicht zum Militärdienst eingezogen worden waren (auf Grund

<sup>23</sup> vgl. "Austria Final League Tables Oberösterreich 1919-1960", <http://www.rsssf.com/tableso/oostoberhist.html#44>

ihres zu geringen oder zu hohen Alters, ihres Gesundheitszustandes, oder Ähnliches)

- Die Fußballer anderer Mannschaften scheuten sich vielleicht davor, gegen eine gegnerische Mannschaft aus Mitgliedern der SS zu gewinnen.

## GRUPPE 2

### NIEDERLÄNDISCHES DENKMAL IM „DENKMALPARK“

- Holt die Gegenstände, die zu eurem Ort passen beim Lehrer ab.
- Nehmt sie und geht mit eurer Gruppe zu dem im Plan mit „39“ gekennzeichneten Ort und sucht Euch dort das niederländische Denkmal

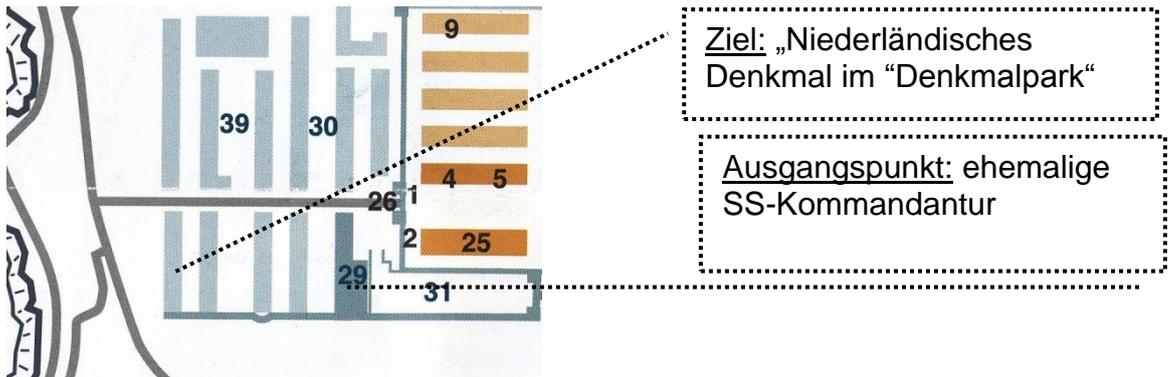


Abbildung 5 - Ausschnitt aus dem Plan der Gedenkstätte

- Fotografiert euren Gegenstand bzw. eure Gegenstände beim Denkmal. (Ihr macht keine „Touristen“-Schnappschüsse, sondern Bilder, die eine deutliche Aussage haben!)
- Auf dem niederländischen Denkmal findet ihr den gleichen Namen wie im Tagebuch. Fotografiert das Tagebuch auch mit diesem Namen im Hintergrund.
- Lest den Tagebucheintrag von Anne Frank, der sich im Tagebuch befindet. Schreibt einen Tagebucheintrag, mit dem Peter die gleiche Situation beschreiben hätte können oder verfasst den Text zu einem Rollenspiel für zwei Personen zu der beschriebenen Szene.
- Geht zur zentralen Gedenktafel für das KZ Mauthausen gleich gegenüber der ehemaligen Kommandantur, auf dem der Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen zu finden



Abbildung 6 - "Stolperstein", eingelassen in das Straßenpflaster vor dem ehemaligen Wohnhaus der Familie van Pels in Osnabrück  
<http://www.osnabrueck.de/stolpersteine/27211.asp>

ist, und vergleicht das Sterbedatum von Peter van Pels auf dem Foto des „Stolpersteins“ mit dem Tag der Befreiung von Mauthausen

- Was fällt dir auf, wenn du das Datum der Befreiung des KZ Mauthausen mit dem Todestag von Peter van Pels vergleichst?
- Anschließend geht ihr mit den Ergebnissen eurer Arbeit zurück zum Ausgangspunkt (ehemaliges SS-Kommandantur-Gebäude – auf dem Plan Nr. 29)

Eingeklebt in das Tagebuch ist:

Peter van Pels und Anne Frank leben mit ihren Familien von Juli 1942 bis zum Verrat und ihrer Verhaftung im August 1944 versteckt in einem Fabrikgebäude in Amsterdam.

Sie verlieben sich im Versteck im „Hinterhaus“ ineinander. Anne und Peter reden über alles Mögliche, über ihre Gefühle, über die Zeit, bevor sie sich verstecken mussten, über die Zukunft, über ihre Eltern ...

.... und ihr Äußeres:<sup>24</sup>

Peter sagte so oft: „Lächle mal!“

Das fiel mir auf, und ich fragte gestern: „Warum soll ich immer lächeln?“

„Weil das hübsch ist. Du bekommst dann Grübchen in den Wangen. Wie kommt das eigentlich?“

„Damit bin ich geboren, im Kinn habe ich ja auch eins. Das ist auch das einzig Schöne an mir.“

„Aber nein, das ist nicht wahr!“

„Doch. Ich weiß, dass ich kein hübsches Mädchen bin. Das bin ich nie gewesen und werde es auch nie sein!“

„Das finde ich überhaupt nicht. Ich finde dich hübsch.“

„Das ist nicht wahr.“

„Wenn ich das sage, kannst du es mir glauben.“

Ich sagte dann natürlich dasselbe von ihm.

Anne Franks Tagebuch, 17. März 1944<sup>25</sup>

---

<sup>24</sup> Vgl. Metselaar

<sup>25</sup> Frank

„Glaubst du, dass Vater und Mutter es gutheißen würden, dass ich auf einer Couch sitze und einen Jungen küsse? Ein Junge von siebzehneinhalb und ein Mädchen von fast fünfzehn? Ich glaube es eigentlich nicht, aber ich muss mich bei dieser Sache auf mich selbst verlassen. Es ist so ruhig und sicher, in seinen Armen zu liegen und zu träumen, es ist so aufregend, seine Wange an meiner zu fühlen, es ist so herrlich zu wissen, dass jemand auf mich wartet.“

Anne Franks Tagebuch, 17. April 1944



**Abbildung 8 - Anne Frank -**  
<http://www.annefrankguide.net>



**Abbildung 7 - Peter van Pels**  
<http://www.annefrankguide.net>

## GRUPPE 3

### LÖSCHTEICH UND SCHWIMMBECKEN DER SS

- Sucht Euch aus den vorhandenen Gegenständen diejenigen aus, die zum Ort „Löschteich und Schwimmbecken der SS“ passen.
- Nehmt die Gegenstände, meldet euch damit beim Lehrer ab und geht mit eurer Gruppe zum am Plan markierten Ort

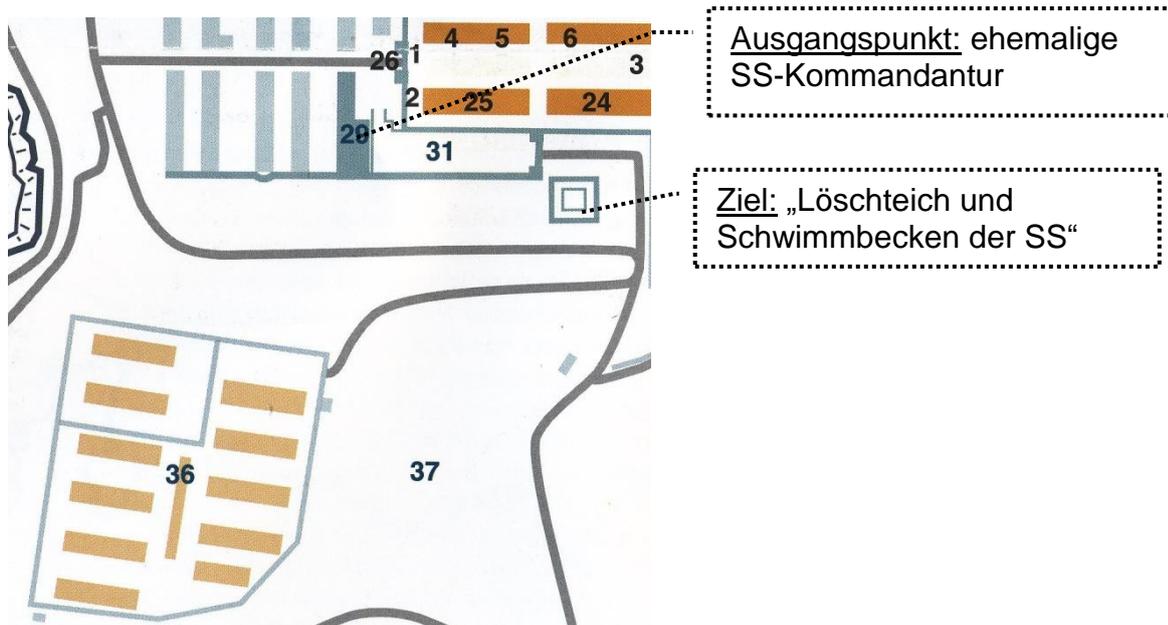


Abbildung 9 - Ausschnitt aus dem Plan der Gedenkstätte

- Fotografiert euren Gegenstand / eure Gegenstände am passenden Ort. (ihr macht keine „Touristen“-Schnappschüsse, sondern Bilder, die eine deutliche Aussage haben sollen!)
- Fotografiert andere Orte, die man vom Schwimmbecken aus sieht.
- Diskutiert: Wer durfte hier schwimmen?
- Was könnte ein damaliger Schwimmer beim Heraussteigen aus dem Becken gesehen haben – was siehst du, wenn du heutzutage aus dem Becken deines Lieblings-Freibades steigst?  
Bildet Gegensatzpaare
- Was würdest du diese Personen fragen, wenn du heute noch mit ihnen sprechen könntest?

- Anschließend geht ihr mit den Ergebnissen eurer Arbeit zurück zum Ausgangspunkt (ehemaliges SS-Kommandantur-Gebäude – auf dem Plan Nr. 29)

## GRUPPE 4

### WÄSCHEREIBARACKE / KLAGEMAUER

- Sucht Euch aus den vorhandenen Gegenständen diejenigen aus, die zum Ort „Wäschereibaracke / Klagemauer“ passen.
- Nehmt die Gegenstände, meldet euch damit beim Lehrer ab und geht mit eurer Gruppe zum am Plan markierten Ort

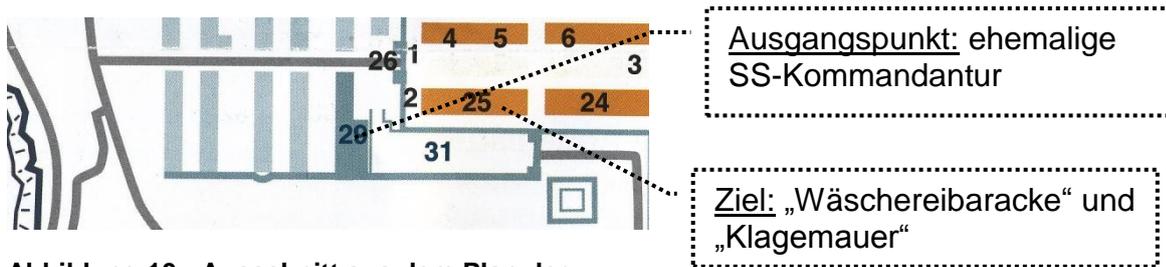


Abbildung 10 - Ausschnitt aus dem Plan der Gedenkstätte

- Fotografiert euren Gegenstand / eure Gegenstände am passenden Ort.  
➔ In eurem Fall vermutlich besser vor dem Eingang zum Gebäude (ihr macht keine „Touristen“-Schnappschüsse, sondern Bilder, die eine deutliche Aussage haben sollen!)
- Stellt Euch vor, ihr könntet von einer neuen Schulordnung wirklich dazu gezwungen werden, die Haare nur mehr 3 Millimeter lang zu tragen. Schreibt ein kurzes Rollenspiel, das vor dem Spiegel in der Toilette spielt.
- Eure Gegenstände sind Symbole dafür, dass Menschen .....
- Anschließend geht ihr mit den Ergebnissen eurer Arbeit zurück zum Ausgangspunkt (ehemaliges SS-Kommandantur-Gebäude – auf dem Plan Nr. 29)

## GRUPPE 5

### BLICK ZU BAUERNHÖFEN (DENKMALPARK – VOR DER KANTE ZUM STEINBRUCH)

- Nehmt die Gegenstände für eure Gruppe, meldet euch damit beim Lehrer ab und geht mit eurer Gruppe zum am Plan markierten Ort

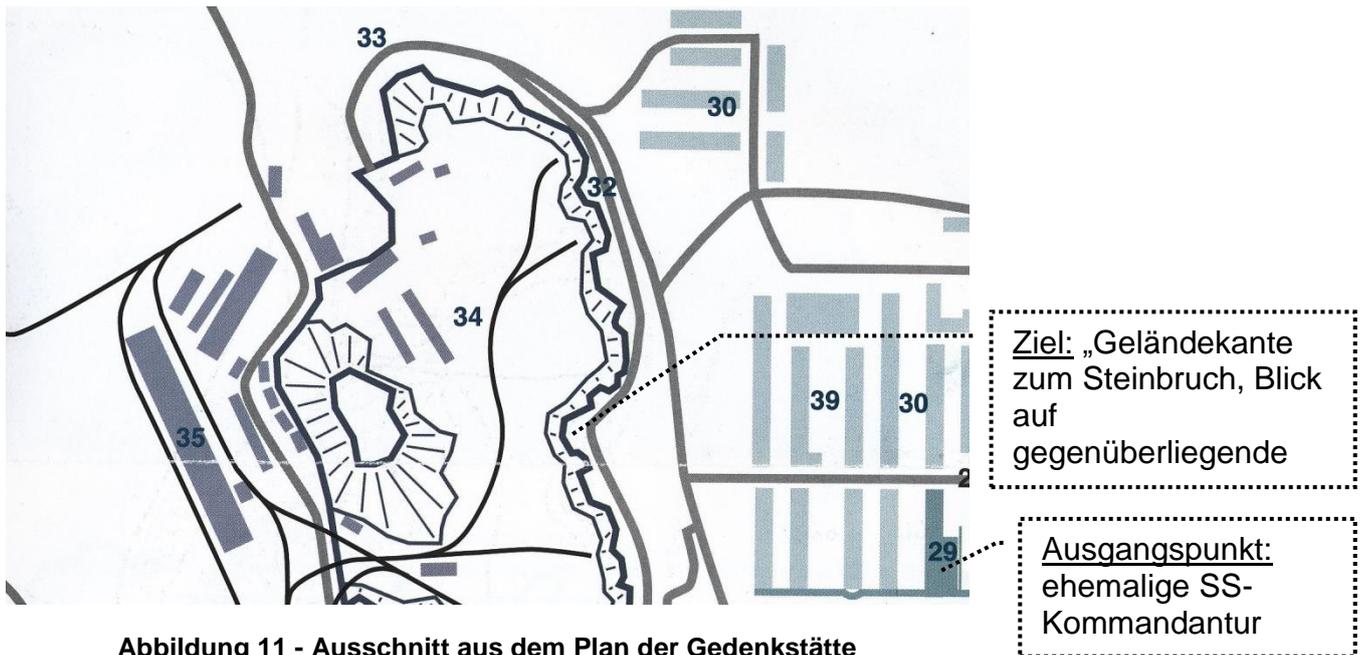


Abbildung 11 - Ausschnitt aus dem Plan der Gedenkstätte

- Fotografiert euren Gegenstand / eure Gegenstände am passenden Ort. (ihr macht keine „Touristen“-Schnappschüsse, sondern Bilder, die eine deutliche Aussage haben sollen!)
- Findet zumindest 6 Eigenschaften, mit denen ihr die Schreiberin des Briefes beschreiben könnt.
- Findet Worte im Text des Briefes, für deren Gebrauch man 1941 in so einem Brief Mut brauchte.
- Schreibt die Textstellen auf, die euch ärgern.
- Erfindet ein Brief, mit dem der Postenkommandant des Polizeireviers Mauthausen die Beschwerde seinem Vorgesetzten meldet!
- Formuliert ein Rollenspiel, in dem Eleonore Gusenbauer mit jemanden aus ihrer Familie ein Streitgespräch führt (nachdem sie den Brief abgeschickt hat)!

- Anschließend geht ihr mit den Ergebnissen eurer Arbeit zurück zum Ausgangspunkt (ehemaliges SS-Kommandantur-Gebäude – auf dem Plan Nr. 29)

Am 27. September 1941 bekam das Polizeirevier Mauthausen in Oberösterreich einen Beschwerdebrief von einer Eleonore Gusenbauer.

27. September 1941

"Im Konzentrationslager Mauthausen werden auf der Arbeitsstätte im Wienergraben wiederholt Häftlinge erschossen, von denen die schlecht getroffenen noch längere Zeit leben und so neben den Toten Stunden und sogar Halbtage lang liegen bleiben. Mein Anwesen liegt auf einer Anhöhe nächst dem Wienergraben, und man ist oft ungewollt Zeuge von solchen Untaten. Ich bin ohnehin kränklich und solches Ansehen nimmt meine Nerven derart in Anspruch, daß ich dies nicht auf die Dauer ertragen kann. Ich bitte um Veranlassung, daß solche unmenschlichen Handlungen unterbleiben bzw. dort gemacht werden, wo man es nicht sieht."

Eleonore Gusenbauer

### 3.3.3. Auflistung von Ideen für Verknüpfungen von Orten an der Gedenkstätte und Gegenständen

Für die ersten erwähnten existieren schon Arbeitsaufträge für Gruppen

- |                                 |   |
|---------------------------------|---|
| 1. Fußballplatz der SS          | Fußballutensilien                             |
| 2. Niederländisches Denkmal     | Tagebuch mit Eintrag & Fotos (eingeklebt)     |
| 3. Löschteich/Schwimmbecken     | Badehose                                      |
| 4. Wäschereibaracke -           | Rasierer, Armband mit Nummer                  |
| 5. Blick auf Bauernhöfe -       | Feldstecher, Text Gusenbauer-Beschwerde       |
| 6. Häftlingsbaracke 6 –         | Stück Seife, Oberkapo-Armbinde (Foto)         |
| 7. Aschenhalde -                | Grablicht                                     |
| 8. Steinbruch „Wiener Graben“ - | Meißel  |
| 9. Kinder- und Jugenddenkmal    | Holzlokomotive                                |
| 10. Baracke 5: Judenblock       | Häftlingswinkel Jude / ev. Menora             |
| 11. Zeltlager -                 | Zelthering                                    |
| 12. Zaun –                      | Isolator (z.B. v. Physik-Kabinett der Schule) |
| 13. Baracke 1 –                 | Karteikarte / Liste / Stift                   |
| 14. Küchenbaracke -             | Schöpflöffel                                  |
| 15. Kino / Theater der SS -     | Film-DVD                                      |
| 16. Appellplatz -               | Uhr   |

## 4. Resümee

Ein spannender Moment für mich war mein Versuch, selbst Fotos zu machen, die meinen Aufgabenstellungen für Gruppenphasen entsprachen. Ich merkte, dass hier etwas in mir passierte.



Abbildung 12 - Beispiel für ein mögliches Foto vom Exerzier- und Fußballplatz der SS in Richtung Sanitätslager, Foto: Wolfgang Böhm

Am Gedenkort Alltagsgegenstände tatsächlich zu fotografieren ist etwas anderes als bloß am Schreibtisch darüber nachzudenken. Auch wenn SchülerInnen vermutlich



Abbildung 13 - Beispiel für ein mögliches Foto des Löschteichs und Schwimmbeckens der SS mit Badehose, Foto: Wolfgang Böhm

viel unbefangener mit der Situation umgehen werden, so getraue ich mir doch zu erhoffen, dass sie bei Erfüllung von Arbeitsaufträgen in Gruppen die Orte der KZ-Gedenkstätte Mauthausen noch viel intensiver erleben und damit ein Besuch der Gedenkstätte noch nachhaltiger werden kann. Mit Bedauern muss ich hier allerdings feststellen, dass ich – weil die Ideen dieser Arbeit noch so neu für mich sind – diese noch nicht praktisch mit SchülerInnen erproben konnte. Umso mehr bin ich schon darauf

gespannt.

Hinsichtlich der Umsetzung der Verwendung von Gegenständen in einer „Nachgesprächs-Phase“ hege ich kaum Zweifel an der Umsetzbarkeit – hier bedarf es aber der Absprache mit dem VermittlerInnenteam und dessen Offenheit für den Einsatz von Gegenständen.

## 4. Literaturverzeichnis

Austria Final League Tables Oberösterreich 1919-1960. Abgerufen am 29. Jänner 2012 von <http://www.rsssf.com/tableso/oostoberhist.html#44>

Angerer, C. (2005): Zur Didaktik ästhetischer Darstellungen des Holocaust. *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, Jahresband 2006*, S. 152-177.

DÜKER, H. &. (1957). Über die Wirkung der Veranschaulichung von Unterrichtsstoffen auf das Behalten. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 4, S. 384-399.

Dunst, M. (2011). Hakenkreuz und Lederwuchtel. *Oberösterreichische Nachrichten*, 7.Mai 2011.

Frank, A. (kein Datum). <http://www.annefrankguide.ne>. Abgerufen am 5. August 2011 von <http://www.annefrankguide.net/de-DE/bronnenbank.asp?oid=2978>

Green, N. /. (2005). *Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Das Trainingsbuch Mit einleitenden Beiträgen von Dietlinde Hedwig Heckt*. Seelze-Velber: Kallmeyer.

*Hannoverschen Cochlear-Implant-Gesellschaft e.V. Wie funktioniert ein CI?* (kein Datum). Abgerufen am 29. Juli 2011 von Hannoverschen Cochlear-Implant-Gesellschaft e.V:  
[http://www.haceige.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=28&Itemid=80](http://www.haceige.de/index.php?option=com_content&view=article&id=28&Itemid=80)

Hoffmann, B. (2007/2008). *Universität Trier*. Abgerufen am 31. Juli 2011 von [http://www.uni-trier.de/fileadmin/fb1/prof/PAD/BW1/lehrende/hoffmann/V\\_6\\_\\_Gruppenunterricht\\_.pdf](http://www.uni-trier.de/fileadmin/fb1/prof/PAD/BW1/lehrende/hoffmann/V_6__Gruppenunterricht_.pdf)

Kohl, W., Oberösterreichs Fußball unterm Hakenkreuz, in: Michael John/Franz Steinmaßl (Hg), „...wenn der Rasen brennt...“ 100 Jahre Fußball in Oberösterreich, Grünbach 2008, 83ff.

Lapid Y., Ecker M., *Das Pädagogische Team an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Hinweise zum Besuch mit Schulklassen*. Abgerufen am 04. August 2011 von mauthausen memorial KZ-Gedenkstätte Mauthausen: [http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/get\\_document.php?id=189](http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/get_document.php?id=189)

Lapid Y., Angerer C., Ecker, M., *mauthausen memoria: Das pädagogische Konzept der Gedenkstätte Mauthausen*. Abgerufen am 04. August 2011 von mauthausen memorial: [http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/get\\_document.php?id=187](http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/get_document.php?id=187)

Lutz, T. (1998). "Anmerkungen zur Pädagogik in Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus", in: Gedenken und Lernen an historischen Orten. Ein

Wegweiser zu Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus in Berlin, S. 17-26.

Metselaar, M. (kein Datum). *annefrankguide.ne*. Abgerufen am 05. August 2011 von *annefrankguide.ne*: <http://www.annefrankguide.ne>

Pampel, B. (2007). *"Mit eigenen Augen sehen, wozu der Mensch fähig ist". Zur Wirkung von Gedenkstätten auf ihre Besucher*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Rosa, L. (28. November 2008). *mauthausen memorial*. Abgerufen am 05. August 2011 von *mauthausen memorial*, zitiert nach Yariv Lapid, Christian Angerer, Maria Ecker: [http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/get\\_document.php?id=187](http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/get_document.php?id=187)

Salmons, P. (kein Datum). *Imperial War Museum Holocaust Project*. Abgerufen am 20. Juli 2011 von Imperial War Museum: <http://london.iwm.org.uk/server/show/nav.1199>

Scheurich, I. (kein Datum). *mauthausen memorial: zitiert nach: Yariv Lapid, Christian Angerer, Maria Ecker: Pädagogisches Konzept der Gedenkstätte Mauthausen*. Abgerufen am 04. August 2011 von *mauthausen memorial*: [http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/get\\_document.php?id=187](http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/get_document.php?id=187)

Wiseman, H. (2007). *Imperial War Museum London*. Abgerufen am 20. Juli 2011 von Imperial War Museum London: [http://london.iwm.org.uk/upload/doc/GuidelinesTeachingHolocaustYr6\\_20070511161230.doc](http://london.iwm.org.uk/upload/doc/GuidelinesTeachingHolocaustYr6_20070511161230.doc)

## 5. Abbildungsverzeichnis

Abbildung Titelblatt – Foto: Wolfgang Böhm

Abbildung 1 - Lernpyramide von Norman und Kathy Green .....	7
Abbildung 2: verkleinert einige Beispiele für Vokabelkarteikarten, Wolfgang Böhm .	11
Abbildung 3 - Salmons, Touching the Past: Reading Artefacts and the Search for Meaning.....	13
Abbildung 4 – Ausschnitt aus dem Plan der Gedenkstätte Herausgeber: Bundesministerium für Inneres, Abteilung IV/7, 2009 Grafik: Dieter Auracher	23
Abbildung 5 - Ausschnitt aus dem Plan der Gedenkstätte Herausgeber: Bundesministerium für Inneres, Abteilung IV/7, 2009 Grafik: Dieter Auracher ..	27
Abbildung 6 - "Stolperstein", eingelassen in das Straßenpflaster vor dem ehemaligen Wohnhaus der Familie van Pels in Osnabrück.....	27
Abbildung 7 - Peter van Pels <a href="http://www.annefrankguide.net">http://www.annefrankguide.net</a> .....	30
Abbildung 8 - Anne Frank - <a href="http://www.annefrankguide.net">http://www.annefrankguide.net</a> .....	30
Abbildung 9 - Ausschnitt aus dem Plan der Gedenkstätte Herausgeber: Bundesministerium für Inneres, Abteilung IV/7, 2009 Grafik: Dieter Auracher ..	31
Abbildung 10 - Ausschnitt aus dem Plan der Gedenkstätte Herausgeber: Bundesministerium für Inneres, Abteilung IV/7, 2009 Grafik: Dieter Auracher ..	33
Abbildung 11 - Ausschnitt aus dem Plan der Gedenkstätte Herausgeber: Bundesministerium für Inneres, Abteilung IV/7, 2009 Grafik: Dieter Auracher ..	34
Abbildung 12 - Beispiel für ein mögliches Foto vom Exerzier- und Fußballplatz der SS in Richtung Sanitätslager, Foto: Wolfgang Böhm .....	37
Abbildung 13 - Beispiel für ein mögliches Foto des Löschteichs und Schwimmbeckens der SS mit Badehose, Foto: Wolfgang Böhm .....	38